

Stadttaube und Mensch

Respektvolles Miteinander



DEUTSCHER
TIERSCHUTZBUND E.V.

Inhaltsverzeichnis

Geschichte der Stadttaube	03
Das Taubenproblem	05
Das Menschenproblem	07
Taube und Mensch	09
Zukunftsperspektiven	18

Geschichte der Stadttaube

Stadttauben sind Nachkommen ausgesetzter und verloren gegangener Haustauben. Diese stammen ursprünglich von der Felsentaube ab. Tauben leben in festen Paaren, die ein Leben lang zusammenbleiben. Zerklüftete Felsenküsten und Höhlen bilden den natürlichen Lebensraum der Felsentauben, wo sie in großen Brutkolonien ihre Jungen aufziehen. Früher zogen sie in Fressschwärmen in die offenen Brachlandschaften und ernährten sich von Sämereien auf den Feldern. Als Teil des Schwarms hat jedes einzelne Tier mehr Sicherheit und Schutz vor Feinden wie etwa Greifvögeln.

Es wird vermutet, dass die Felsentaube bereits in der Jungsteinzeit (8000 v. Chr.), den ersten Landwirt*innen folgend, ihre Lebensräume ausgedehnt hat. Erste Hinweise für eine Domestikation der Tauben – also für die Umwandlung von Wildtieren in Haustiere – finden sich um 5000 v. Chr. in Ägypten und Mesopotamien. Während der Domestikation sind immer wieder Haustauben entflohen oder aus vernachlässigten Schlägen ausgewandert. Durch die gezielte Zucht wurden die Tauben fortlaufend an die Bedürfnisse und Lebensbedingungen der Menschen angepasst. Sie schlossen sich dem Menschen an und fanden in den Nischen der Häuser und Stadtmauern gute Nistgelegenheiten. Ihre Nahrungsquelle bildete hauptsächlich das Getreide auf den Feldern. Etwa bis zur ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts blieb diese Gemeinschaft zwischen Mensch und Taube unverändert.

Erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts stieg der Stadtaubenbestand in den großen Städten Europas und der USA rasant an. Der Bevölkerung ging es wirtschaftlich besser. Die Tauben ernährten sich von Essensresten, die Menschen auf die Straße warfen. Nach und nach verlagerten sie ihren Lebensraum vollständig in die Stadt. Dort erhielten die Populationen auch durch verloren gegangene Brief- und Rassetauben kontinuierlich Zuwachs. Die Haltung von Haustauben wurde schließlich aufgegeben und die Tiere sich selbst überlassen. In den Städten müssen sie seither auf sich allein gestellt und aus ihrer Not heraus mit den Lebensbedingungen und dürftigen Ressourcen zurechtkommen, die ihnen zur Verfügung stehen.

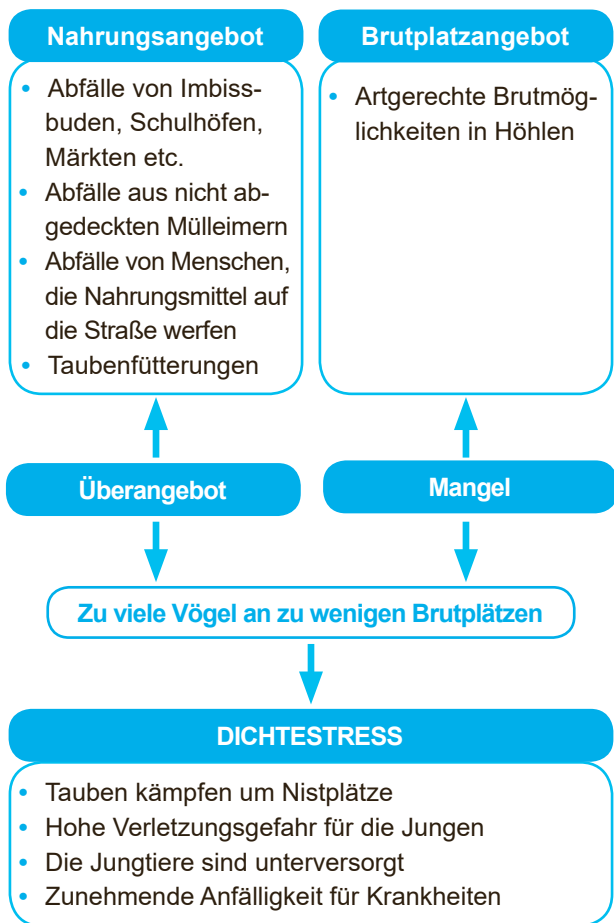


Das Taubenproblem

Durch die angezüchtete hohe Brutaktivität der Tauben nahm die Konkurrenz um geeignete Brutmöglichkeiten trotz widriger Bedingungen mit der Zeit immer stärker zu. Auf eine konstant gebliebene Anzahl an Nistplätzen drängen sich immer mehr Tauben. Viele von ihnen müssen deshalb auf absolut ungeeignete Plätze ausweichen, an denen sie ihre Jungen kaum sicher aufziehen können. Die Jungvögel sind vielfach unterernährt und leiden an Krankheiten. Parasiten, wie etwa die rote Vogelmilbe oder die Taubenzecke, können sich somit in den Brutkolonien stark vermehren und die Tiere zusätzlich schwächen.



Das Futter, das die Stadtauben finden, ist nicht artgerecht und somit ein ernstzunehmendes Tierschutzproblem. Trotz Mangel- und Fehlernährung vermehren sie sich weiter und die Bestände werden größer.



Das Menschenproblem

Viele Menschen, die in Städten leben, fühlen sich durch die großen Stadttaubenschwärme belästigt. Mit Taubenkot verschmutzte Gebäude und Denkmäler müssen aufwendig gereinigt werden, was kostspielig sein kann. Aufgrund der einseitigen und nicht artgerechten Ernährung leiden fast alle Tauben unter Vitamin- und Mineralstoffmangel, sind unterernährt und krank. Viele Menschen fürchten deshalb, Stadttauben könnten Krankheiten auf sie übertragen. Dabei ist erwiesen, dass das Übertragungsrisiko bei Tauben nicht höher ist als bei anderen Zier- und Wildvögeln oder Haustieren. Auch wenn dies somit realistisch gesehen kein wirkliches Problem ist, vermitteln die großen Taubenschwärme dennoch vielen Menschen ein unbehagliches Gefühl.

Die traurige Folge davon ist, dass einige Menschen diese anpassungsfähigen und intelligenten Vögel nicht mehr in ihrer Nähe akzeptieren. Indem sie Netze spannen, Nadelspikes anbringen oder unangenehme Gerüche verbreiten, versuchen sie, die Tauben von Gebäuden zu vertreiben. Die Vögel werden also immer wieder gezwungen, sich neue Nistgelegenheiten zu suchen. Viele Vergrämungsmethoden stellen ohnehin ein Tierschutzproblem dar und verstoßen gegen das Tierschutzgesetz. An Spikes beispielsweise können sich besonders junge und unerfahrene Vögel tödlich verletzen. Aufgrund ihrer Standorttreue lassen sich aber auch viele Altvögel durch etwaige Schmerzreize nicht abschrecken.

Netze sind ebenfalls gefährlich, da sich bei fehlerhafter Anbringung oder schlechter Wartung Tiere darin verheddern können und qualvoll umkommen. Tauben werden jedoch auch gezielt abgeschossen oder eingefangen und getötet. Ein solches Vorgehen ist nach dem Tierschutzgesetz nicht erlaubt, solange es mildere Mittel wie betreute Taubenschläge zur Lösung des Problems gibt. Abgesehen davon regenerieren sich die Bestände bei unveränderten Bedingungen in den Städten innerhalb weniger Wochen. Die Tiere zu töten ist also nicht nur strafbar, das Vorgehen hat auch keinen nachhaltigen Effekt auf die Population.



Taube und Mensch

Der Deutsche Tierschutzbund möchte erreichen, dass die Stadttaube ein tiergerechtes Leben führen kann und von allen Menschen als ein fester Bestandteil des Stadtbildes respektiert wird.

Ein kleinerer, gesunder und vitaler Stadttaubenbestand, der unter der Fürsorge des Menschen sein freies Leben in den Städten führen kann, ist die Voraussetzung, um dieses Ziel zu erreichen. Schließlich haben wir gegenüber den Tieren aufgrund der Stadttaubenhistorie eine ethische und moralische Verpflichtung.

Der richtige Weg: betreute Nistmöglichkeiten

Tauben sind Höhlenbrüter und brüten gerne in Schwärmen. Deshalb ist es wichtig, geeignete Taubenhäuser oder Taubentürme zu bauen, in denen die Tiere attraktive, betreute Nistmöglichkeiten vorfinden. Solche Brutstätten zu schaffen, ist die erste Priorität einer tiergerechten Bestandsregulierung, da die Nistmöglichkeiten in den Städten sonst häufig sehr schlecht sind.

Eine weitaus günstigere und für die Tauben genauso attraktive Lösung ist es, bereits bestehende Gebäude oder Teile von Gebäuden taubengerecht zu gestalten und sie den Tieren zugänglich zu machen – zum Beispiel mit einem Taubenschlag. Diese Einrichtungen müssen sich in der Nähe der großen Taubenpopulationen befinden. Außerdem müssen die bisher von den Tauben verwendeten Brutplätze unzugänglich gemacht werden, damit die Tiere die neue Einrichtung annehmen.

Tauben sind schließlich sehr standorttreu – haben sie erst einmal gebrütet, ist es sehr schwer, sie von ihrer gewählten Brutstätte fernzuhalten.

Damit sich ein gesunder Taubenbestand einpendelt, müssen der Innenraum der Taubenhäuser regelmäßig gesäubert und die Tiere medizinisch versorgt werden. Um die Innenräume auch gründlich reinigen zu können, sollten sie am besten so gebaut sein, dass ein Mensch darin stehen kann.

Populationen tierschutzgerecht regulieren

Eine sanfte Bestandsreduzierung ist möglich, wenn zuverlässige Stadttaubenwart*innen regelmäßig die Eier in den Beständen durch künstliche Eier austauschen. Dies ist wichtig, um die Population auf tierschutzgerechte Art und Weise zu regulieren. Eine zunehmende Anzahl Tauben würde nach einiger Zeit einen Mangel an Nistmöglichkeiten nach sich ziehen. Dies würde wiederum dazu führen, dass die schwächeren Vögel auf ungeeignete Plätze ausweichen, wo sie ihre Jungen nicht großziehen können.



Die Tiere müssen stets Zugang zu frischem Wasser haben, ebenso sollte die Versorgung mit qualitativ hochwertigem Taubenfutter gewährleistet sein. Tauben ernähren sich von Getreidekörnern, Erbsen und Mais. Das Futter muss am besten dort angeboten werden, wo Tauben sich aufhalten dürfen und geeignete Nistgelegenheiten vorfinden. Den Tauben zuliebe sollte deshalb nicht unkontrolliert in den Städten gefüttert werden. Um aber auch Tiere zu erreichen, die noch nicht in Taubenschlägen leben, sollte bis zur Einrichtung eines Taubenschlages an betreuten Futterstellen gefüttert werden.

Kontrollierte Fütterungen an geeigneten öffentlichen Plätzen tragen dazu bei, die Futtersuche der Tauben insgesamt einzudämmen und sie an passendere Standorte zu lenken. Außer den Taubenhäusern sollte auch eine kleine Pflegestation für kranke und verletzte Tauben eingerichtet werden. Schließlich ist die Stadttaube ursprünglich ein vom Menschen domestiziertes Haustier, für dessen Wohlbefinden wir Verantwortung tragen.



Als begleitende Maßnahmen werden darüber hinaus immer wieder die medikamentöse Reproduktionskontrolle oder chirurgische Eingriffe in Erwägung gezogen. Diese haben jedoch keine Zulassung erhalten beziehungsweise wurden bis heute nicht ausreichend wissenschaftlich untersucht und auf ihre Praktikabilität getestet. Außerdem ist auch noch nicht genügend erforscht, welchen Einfluss solche Präparate auf Beutegreifer wie Greifvögel oder Katzen haben.



Tierfreund*innen sind gefragt!

Ob Tauben als ein fester Bestandteil des Stadtbildes akzeptiert und respektiert werden, hängt vom Verhalten der Menschen ab. Vielfältiges Engagement hilft den Tieren:

- Die Tierschutzvereine sollten im Stadtrat auf die Taubenproblematik aufmerksam machen. Sie müssen sich zum Wohl der Tauben bei den Politiker*innen der Stadt Gehör verschaffen, damit tiergerechte Taubenprojekte initiiert werden.
- Die Vorarbeit (Taubenzählung, Kartierung geeigneter und ungeeigneter Nistgelegenheiten) ist zwar zeitaufwendig, aber sehr wichtig. Je genauer die Anzahl der Stadttauben erfasst ist, desto konkreter kann die Anzahl der benötigten Nistplätze in den Taubenschlägen bestimmt werden. Ehrenamtliche Vogelkundler*innen können diese Aufgaben übernehmen.



Der taubengerechte Turm des Tierschutzvereins Schorndorf und Umgebung könnte Prototyp für viele Gemeinden und Städte werden.

- Sind die Taubenschläge, -türme oder -häuser aufgestellt, müssen die Tauben betreut werden. Kann sich die Stadt keine hauptamtlichen Angestellten leisten, finden sich mit Sicherheit verantwortungsbewusste Tierschützer*innen, die diese Aufgabe mit finanzieller Unterstützung der Stadt übernehmen. Die Gelege müssen ausgetauscht, die Brutstätten gereinigt und die Bestände von Zeit zu Zeit gegen Parasiten behandelt werden. Außerdem ist es wichtig, die Tiere zu beobachten, damit kranke und verletzte Tauben veterinärmedizinisch versorgt werden können.
- An den Orten, an denen die Tauben geeignete Nistmöglichkeiten vorfinden, müssen sie kontrolliert mit artgemäßem Futter versorgt werden. Der Tierschutzverein sollte durch Aufklärungsarbeit dafür sorgen, dass die Tauben wirklich nur an für sie geeigneten Orten gefüttert werden und nur die Menge erhalten, die von den Tauben aufgepickt wird. Tauben sollten auch vorbeugend davor geschützt werden, Brot oder Süßigkeiten aufzunehmen. Damit sich die Tauben nicht von Nahrungsmitteln ernähren, die für sie absolut ungeeignet sind, müssen Abfallbehälter in den Städten abgedeckt werden.
- Die Tierschutzvereine sollten bereit sein, als Anlaufstelle für Menschen zu dienen, die Probleme mit Tauben haben. Nur wenn Lösungsvorschläge oder Kompromisse ausgearbeitet werden, können Taube und Mensch im gegenseitigen Respekt miteinander leben.



Ein friedliches Zusammenleben ist möglich

Das Stadttaubenprojekt in Aachen ist ein Beispiel dafür, wie tiergerechte Maßnahmen zur Bestandesreduzierung eingeführt und umgesetzt werden können:

1995 haben sich mehrere Aachener Tier- und Naturschutzorganisationen zur Arbeitsgruppe Stadttauben zusammengeschlossen. Ziel dieses Zusammenschlusses ist es, den Bestand der Stadttaubenpopulation auf tiergerechte und ökologisch sinnvolle Art und Weise zu kontrollieren und tierquälerische Vorkehrungen gegen die Tauben zu verhindern.

Von Anfang an wurden alle Fraktionen des Stadtrates und die zuständigen Ämter einbezogen. Gleichzeitig wurde bereits Kontakt mit den Hausbesitzer*innen aufgenommen, die ein „Problem“ mit Tauben haben. Auch die Menschen, die Tauben füttern, sind wichtige Ansprechpartner*innen, da diese meist sehr viel über die Tiere wissen und später oftmals bereit sind, die Versorgung der Tauben an den Taubenhäusern zu übernehmen.

Ein Jahr später hat der Umweltausschuss der Stadt das Konzept bewilligt und ein Tötungsverbot für Tauben in der Stadt Aachen wurde durchgesetzt.

Das Anliegen der Bevölkerungskreise, die Angst vor einer Krankheitsübertragung von der Taube auf den Menschen haben, nahmen die Tierschützer*innen ernst. So organisierten sie zu diesem Thema ein Symposium,

zu dem sie mehrere Expert*innen einluden. Ihre einheitliche Meinung: Die Gesundheitsgefährdung durch Tauben ist nicht größer als die durch Zier- und Wildvögel sowie durch Nutz- und Liebhabertiere. Alle befürworteten die neuen Wege, die Aachen im Tierschutz gehen wollte.

Innerhalb der nächsten Jahre wurden in der Aachener Innenstadt sechs Taubenhäuser errichtet. Die Betreuung dieser Taubenhäuser erfolgt durch einen Taubenwart, der von der Stadt Aachen angestellt wurde.

Die Tauben werden an sieben festgelegten Futterplätzen kontrolliert gefüttert – eine Aufgabe, die ehrenamtliche Mitarbeiter*innen der Arbeitsgruppe übernommen haben. Außerdem wurde auch eine Auffangstation für verletzte und kranke Tauben eingerichtet. Die Bevölkerung wird seither durch die Zeitungen und über den Umweltbrief des Bistums in regelmäßigen Abständen über den aktuellen Stand des Projektes informiert.

Bis Sommer 2018 konnten die Beteiligten insgesamt zehn Taubenschläge errichten. Die Stadt Aachen zieht eine positive Bilanz: Die in der Stadt eingerichteten Taubenhäuser und Schläge werden von den Tauben sehr gut akzeptiert. Wie das Beispiel Aachen zeigt, ist es durchaus möglich, eine tiergerechte Lösung für die Stadttaubenproblematik zu finden.

Auch andere Städte und Gemeinden haben mittlerweile in enger Zusammenarbeit mit ihrer Verwaltung ein tierschutzkonformes Taubenprojekt realisiert – beispielsweise Augsburg, Esslingen, Schorndorf oder Tübingen.

Zukunftsperspektiven

Der langfristige Erhalt eines stabilen und gesunden Taubenbestandes ist nur zu erreichen, wenn auch städtebauliche Maßnahmen Beachtung finden. Für Neu- und Umbauten gilt folgender Grundsatz:

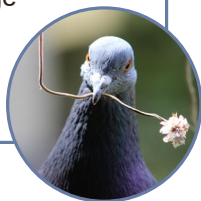
- Sind im neu entstehenden Gebäude Tauben erwünscht, müssen artgerechte Nist- und Aufenthaltsmöglichkeiten für Tauben geschaffen werden.
- Falls Tauben vom Gebäude ferngehalten werden sollen, dürfen keine Vorsprünge oder Nischen gebaut werden, die die Tauben zwar nutzen könnten, für ihr Wohlbefinden und ihren Schutz aber nicht ausreichen. Vorstehende Leisten dürfen maximal 2 cm breit sein. Nur dann können Tauben sie nicht als Sitzgelegenheit nutzen. Fensterräume und flächenhafte Fassadenteile müssen steil sein (Neigungswinkel von mehr als 45°) und deren Oberfläche muss möglichst glatt und unstrukturiert sein. Spalten in Vorbauten dürfen nur maximal 6 cm breit sein, damit dahinter liegende Hohlräume für die Tauben unerreichbar sind.

Als ergänzende Maßnahme für betreute Taubenschläge dient die vorübergehende, sichere und tierfreundlich gestaltete Abschirmung von Objekten. Hier gilt wiederum: Die Tiere fernzuhalten, ohne ihnen eine Alternative zu bieten, verlagert nur das Problem, anstatt es zu lösen. Sollen einzelne Gebäude oder Denkmäler für Tauben unzugänglich gemacht werden, ist es oberste Pflicht, ausschließlich solche Maßnahmen zu wählen, die den Tauben keinerlei Verletzungen oder Schmerzen zufügen.

Das Anbringen von Nadel-Spikes an Häusern oder das Spannen von elektrischen Drähten ist abzulehnen. Eine wirksame und ungefährliche Art, einzelne Objekte zu schützen, können Spanndrähte mit Federspannung und Unterflugschutz sein. Sie müssen allerdings regelmäßig gewartet werden. Auch Plexiglas- oder Blechflächen, die mit einer Neigung von mindestens 45° schräg angebracht wurden, können Tauben hindern, darauf zu sitzen.

Grundsätzlich sollte zukünftig folgende Überlegung in die Städteplanung einfließen: Stadttauben sind aus unserem Stadtbild nicht mehr wegzudenken. Architekt*innen und Gebäudeplaner*innen können daher von vornherein Taubenschläge in geplante Gebäude einbeziehen. Somit böten wir den Tieren in unseren Städten Schutz und geeignete Brutgelegenheiten, die Population ließe sich nachhaltig reduzieren und Mensch und Taube könnten sich in den Städten wieder konfliktfreier begegnen.

Mit unserer Kampagne #RespektTauben setzen wir uns für den Taubenschutz ein. Denn auch wenn diese Tiere nicht überall beliebt sind, haben sie zumindest eines verdient: Respekt! Helfen auch Sie mit, das oft so schlechte Image der Stadttauben zu verbessern. Wie das geht, erfahren Sie hier: www.tierschutzbund.de/taubenschutz



Unterstützen Sie den Tierschutz, indem Sie Mitglied im örtlichen Tierschutzverein und im Deutschen Tierschutzbund werden!

Überreicht durch:

Deutscher Tierschutzbund e. V.

In der Raste 10, 53129 Bonn

Tel. 0228 60 49 6-0, Fax 0228 60 49 6-40

www.tierschutzbund.de

FINDEFIX – Das Haustierregister des Deutschen Tierschutzbundes

Tel. 0228 60 49 6-35

Fax 0228 60 49 6-42

www.findefix.com

Folgen Sie uns auf:



Sparkasse KölnBonn

BLZ 370 501 98, Konto Nr. 40 444

IBAN: DE 88 37050198 0000040444

BIC: COLS DE 33

Spenden sind steuerlich absetzbar.
Gemeinnützigkeit anerkannt.



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier mit dem Blauen Engel.

Verbreitung in vollständiger Originalfassung erwünscht. Nachdruck – auch auszugsweise – ohne Genehmigung des Deutschen Tierschutzbundes nicht gestattet.